

Citation style

Guggisberg, Martin A.: review of: Nadin Burkhardt, Bestattungssitten zwischen Tradition und Modifikation. Kulturelle Austauschprozesse in den griechischen Kolonien in Unteritalien und Sizilien vom 8. bis zum 5. Jh. v.Chr., Wiesbaden: Reichert, 2013, in: *Museum Helveticum*, 72(2015), 1, p. 109-110, DOI: 10.21245/rec.ant.156884372, downloaded from Website



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

antiken Dingverständnis im deutschen Sprachbereich dar. 13 ausgezeichnete Beiträge umkreisen die Fragestellung aus wissenschafts- und ideengeschichtlicher, theoretischer, philosophischer, philologischer und psychologischer Sicht sowie anhand von Bildern und Gegenständen aus der griechisch-römischen Antike. Dabei geht es sowohl um begriffliche Klärung, Wahrnehmungstheorie, performative und poetische Vergegenwärtigung von Dingen als auch um archäologische und kunsthistorische Fallstudien. Deren zwei befassen sich mit ‹sprechenden› Dingen, der Selbstbezeichnung von Dingen in der Antike (A. Stähli) und dem Verhältnis von Schrift und Gegenstand im Mittelalter (K. Müller). Weitere Beiträge gelten dem Phänomen der ‹Verlebendigung› von Bildwerken in der griechischen Kunst (T. Hölscher) und der Präsenz von Gottheiten in Bildern und in Statuen (F. Hölscher). Ein besonders anschauliches Beispiel für die Interaktion von Mensch und Ding stellen die Bild- und Figurenlampen der römischen Kaiserzeit dar, die aufgrund ihrer Funktion als Lichtquelle am menschlichen Leben aktiv teil hatten (R. Bielfeldt).

Der höchst anregende Band zeigt neue Fragestellungen, Herangehensweisen und Perspektiven auf, welche die archäologische Forschung in Zukunft weiter beschäftigen werden.

Hans-Markus von Kaenel

Jan Breder: Attische Grabbezirke klassischer Zeit. Philippika. Marburger altertumskundliche Abhandlungen 60. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2013. IX + 389 S., 275 s/w-Abb.

In der überarbeiteten Fassung seiner 2008 in Bonn vorgelegten Dissertation nimmt sich J. Breder des viel diskutierten Themas der attischen Grabbezirke aus einer nun wieder verstärkt archäologischen Perspektive an. Auf die Einleitung (S. 1–5) und eine nützliche Durchsicht der allgemeinen Entwicklung der attischen Grabanlagen von geometrischer bis in hochklassische Zeit (S. 6–22) folgen zunächst durchaus anregende Anmerkungen zur Darstellung von Grabkult und Grabanlagen in der attischen Vasenmalerei (S. 23–31). In den beiden anschließenden Kapiteln werden die Umfassungsmauern und die Lage der Gräber im Inneren der Bezirke untersucht, wobei die wenigen verfügbaren stratigraphischen Befunde doch wichtige Hinweise erbringen (S. 32–99): Wie der Autor aufzeigt, handelte es sich dabei nicht, wie sonst oft angenommen wird, um vollständig mit Erde hinterfüllte Terrassen, sondern mehrheitlich um von einer freistehenden Mauer umgebene Grabbezirke mit einer besonders sorgfältig ausgearbeiteten Strassenfront, die von der offenen Rückseite her frei zugänglich waren. Er betont dabei wohl nicht ganz zu Unrecht die Verwandtschaft der Umfassungsmauern mit den Temenosmauern von Heiligtümern (für eine Zusammenfassung s. auch seinen Beitrag in K. Sporn [Hg.], *Griechische Grabbezirke klassischer Zeit: Normen und Regionalismen. Akten des internationalen Kolloquiums am Deutschen Archäologischen Institut, Abt. Athen, 20.–21. November 2009*, Athenaia 6 [München 2013] 29–44). Die beiden folgenden Kapitel (S. 100–135) befassen sich einerseits mit den insgesamt recht bescheidenen Beigaben in Gräbern und Opfergruben sowie andererseits mit den verschiedenen Typen der in den Bezirken aufgestellten Bildwerke. Die bei letzteren vom Autor für das 4. Jh. v.Chr. bemerkten formalen Bezüge zu den Weihreliefs in Heiligtümern werden sicherlich zu weiteren Diskussionen Anlass geben. Zwei Anhänge zu den verwendeten Baumaterialien und mit einer Tabelle der Grabinventare ausgewählter Grabbezirke aus dem Kerameikos (S. 141–170), ein aktualisierter Katalog (S. 171–257) sowie eine Bibliographie runden den mit 257 Abbildungen hilfreich ausgestatteten Band ab. Auf der Wunschliste bleiben hingegen eine Verbreitungskarte, ergänzt um topographische Betrachtungen gerade auch zu den ausserathenischen Grabbezirken, sowie ein Ortsindex, der die Benutzung doch wesentlich erleichtern würde.

Lorenz E. Baumer

Nadin Burkhardt: Bestattungssitten zwischen Tradition und Modifikation. Kulturelle Austauschprozesse in den griechischen Kolonien in Unteritalien und Sizilien vom 8. bis zum 5. Jh. v.Chr.

Italiká 2. Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 2013. 391 S., 78 Farb- und s/w-Abb.

Die vorliegende Publikation basiert auf einer 2008 an der Universität Köln eingereichten Dissertation. Ihr Ziel besteht in der Herausarbeitung der kulturellen Besonderheiten der Bestattungssitten im griechischen kolonialen Raum vorab in geometrischer und archaischer Zeit. Inwiefern sind diese durch das Herkunftsgebiet bzw. die Mutterstadt der Kolonisten geprägt, welche Rolle spielt der Kontakt mit den einheimischen Kulturen und wie sehr sind sie von der kolonialen Situation selbst

geprägt? Um auf diese Fragen eine Antwort zu finden, hat die Autorin drei Regionen Süditaliens und Siziliens exemplarisch ins Auge gefasst: Pithekoussai und das nördliche Kampanien, Gela und Akragas auf Sizilien sowie die beiden Nachbarkolonien Metapont und Tarent am Ionischen Meer. An jedem der untersuchten Orte werden die archäologischen Befunde sorgfältig aufgeschlüsselt, und die Ergebnisse mit den sepulkralen Gepflogenheiten der Herkunftsstädte bzw. -gebiete der Kolonisten verglichen. Ein umfangreicher Katalog mit den Detailinformationen zu den untersuchten Nekropolen und ein Sach- und Ortsregister runden die Studie ab.

Insgesamt wird aus der Untersuchung deutlich, dass sich das Grabbrauchtum im kolonialen Raum sehr heterogen präsentiert und oftmals verschiedene Bestattungssitten gleichzeitig mit- und nebeneinander praktiziert wurden, ein Umstand, der freilich nicht wirklich verwundert, wenn man bedenkt, wie heterogen die kolonialen Gesellschaften per se waren, sowohl in sozialer als auch in ethnischer oder kultureller Hinsicht. Vergleichsweise einheitlich präsentiert sich das Bild allein für die älteste griechische Niederlassung im italischen Raum, Pithekoussai, wo in geometrischer Zeit Brandgräber unter kleinen Steintumuli für die Erwachsenen und Körpergräber für Kinder und Jugendliche vorherrschen. Doch bereits in dem nur wenige Jahrzehnte später abermals von Euböern gegründeten Kyme sieht die Bestattungspraxis ganz anders aus. Hier herrschen Körpergräber auch für Erwachsene vor, während die Brandbestattung nur für einige herausragende Persönlichkeiten praktiziert wurde, allerdings mit grösserem materiellem Aufwand als in Pithekoussai, wie die als Urnen verwendeten Bronzekessel belegen. Die Autorin betont den euböischen Charakter dieser Brandbestattungen, verweist aber auch auf Unterschiede, namentlich auf die in der Regel prunkvollere Ausstattung der kolonialen Kesselgräber, für die sie die «unterschiedlichen wirtschaftlichen und soziopolitischen Bedingungen im Mutterland und in den jungen Kolonien» (S. 65) verantwortlich macht. Doch reflektiert sich nicht gerade hier ein Einfluss aus dem italischen Umfeld, namentlich aus dem orientalisierenden Etrurien mit seinen reichen Fürstengräbern?

Viele Besonderheiten des Bestattungswesens lassen sich weder durch Rückbezüge aus der Heimat der Kolonisten noch durch Einflüsse von den einheimischen Kulturen Italiens allein erklären. Vielmehr zeigt sich, und das ist das nicht geringe Verdienst der vorliegenden Arbeit, dass die Bestattungssitten in den Kolonien von Beginn weg eigenständige Wege gehen, geprägt von den neuen Lebensumständen der Kolonisten, den spezifischen naturräumlichen Gegebenheiten und dem Bestattungsverhalten der einheimischen und griechischen Nachbarn. Martin A. Guggisberg

Sabrina Buzzi: Corpus vasorum antiquorum. Schweiz, Band 9. Zürich, Öffentliche Sammlungen, Band 2. Schwabe Verlag, Basel 2014. 110 S. mit 15 Beilagen, 59 Taf.

Der Titel dieses Bandes mag, wie im Vorwort erläutert, verwirren, wurde aber wegen der Kürze des Titels so verwendet. In Wirklichkeit handelt es sich um den zweiten Band der Archäologischen Sammlung der Universität von Zürich, in dem mehrheitlich 138 Gefässe und Fragmente behandelt werden, die nach 1969 in die Archäologische Sammlung gekommen sind und meist aus Privatbesitz stammen. Dieser Band schliesst folglich an den ersten, 1973 erschienenen an.

Sinnvollerweise werden die Vasen nach ihren landschaftlichen Produktionsstätten (lydisch, ostgriechisch, lakonisch, chalkidisch, korinthisch und attisch) vorgestellt und nicht rein chronologisch geordnet. Ebenso versammelt die Autorin bewusst die westgriechische Schwarzfirnis-Keramik in einem Kapitel «grossgriechische Keramik» und splittet es dort nicht weiter nach Landschaften auf, was leider nach dem heutigen Stand der Forschung immer noch nicht möglich ist und oft eher subjektiv geschieht. Dieses Dilemma liesse sich nach Meinung des Rezensenten zwar heutzutage durch naturwissenschaftliche Analysen des verwendeten Tons lösen, doch müsste dies in grösserem Rahmen erfolgen. Wie schön wäre es, wenn man endlich solche Analysen unternehmen würde. Bis dahin spricht die Autorin dieses Problem zu Recht vorsichtig an und markiert Unsicherheiten der Zuordnung an verschiedene Landschaften wie apulisch oder kampanisch. Wie auch bei den anderen Vorstellungen sind ihre Kommentare kritisch, was sehr positiv auffällt und zum Nachdenken anregt.

In diesem Band werden interessante Landschaften und Formen vorgestellt, die in ihrer Vielfalt immer wieder begeistern. Dem Charakter einer Universitätssammlung bestens entsprechend, werden nicht nur allgemein übliche Gefässformen, Darstellungen und Inschriften aufgeführt, sondern auch